

Simon und die Frage des Wartens

2. Advent



Am nächsten Morgen läuft Simon nach der Schule wieder ganz schnell in die Werkstatt seines Vaters. „Kannst du mir noch mehr erzählen, vom Warten und von der Hoffnung der Menschen, Vater?“ Der Vater nickt. „Wenn du willst, Simon, kann ich das wohl tun. Komm wir gehen raus, hier ist mir die Luft zu schlecht. Unter dem Feigenbaum ist ein schattiges Plätzchen, da können wir beide es uns gemütlich machen.“

Also, Simon, das Warten war noch nicht vorbei. Aber es gab da mal einen Mann, der war wie dieser Rufer in der Wüste, von dem der Jesaja gesprochen hat. Johannes wurde der genannt, Johannes der Täufer. Der lebte am Jordan, ganz alleine für sich. Ernährt hat er sich von Wildhonig, von den wenigen Pflanzen, die da waren, oder von Heuschrecken. Gekleidet war er mit einem langen Mantel aus Kamelfell. Von solchen Leuten gab es damals immer wieder mal welche, so etwas besonderes waren die eigentlich gar nicht. Aber zu Johannes da kamen immer ganz viele Menschen.

Johannes war nämlich jemand, der gut reden konnte. Man hörte gerne zu, obwohl er meistens sehr doll schimpfte. Er sagte Dinge wie: *Ihr verdammt Schlangenbrut. Meint ihr eigentlich, dass ihr ewig so leben könnt? Ich sage euch, wenn ihr euch nicht verändert, dann werdet ihr vergehen mit Stumpf und Stil. So könnt und dürft ihr nicht weiterleben. Menschen werden im Krieg grausam behandelt, jeder denkt nur an sich, Kinder und Frauen werden geschlagen. Jugendliche gehen gewalttätig miteinander um und die Erwachsenen betrügen sich, wo es nur geht. Meint ihr, dass man so ein gutes Leben vor Gott führen kann. Wird sich Gott dann nicht bald wieder von euch abkehren, wie damals als das ganze Volk in Gefangenschaft geführt wurde? Wollt ihr das?*

Die Menschen, die ihm zuhörten, waren ganz betroffen. Was sollen wir denn tun, riefen sie. Sag es uns, was müssen wir tun? Und Johannes sagte: *Ich sage euch, kehrt um. Ändert euer Leben! Gebt ab, von dem, was ihr*

sowieso zu viel habt. Gebt denen, die nicht anzuziehen haben, ein Hemd, eine Jacke, eine Decke ab. Gebt denen, die nichts zu essen haben, von eurem Essen, von eurem Geld, damit sie leben können.

Und wir, was sollen wir tun, fragten die Zöllner? *Nehmt den Leuten nicht zuviel ab, seid nicht immer nur auf euren Vorteil bedacht?* antwortete da Johannes.

Und wir, was sollen wir tun, fragten die Soldaten? Johannes riet ihnen: *Beraubt niemanden, tötet niemanden, übt nicht Gewalt mit euren Waffen. Kommt alle her, hier ins Wasser, wascht all das Böse und Schlechte ab, das sich im Laufe eures Lebens an euch festgemacht hat.*

Das machten auch viele. Sie ließen sich taufen, wie es heißt und begannen dann ein neues Leben. Johannes redete dann aber noch weiter. *Da wird einer kommen, einer von Gott, der ist viel mehr als ich. Er ist ganz erfüllt von Gott, von seinem Geist. Wartet nur, er wird kommen, er wird euch taufen mit dem Heiligen Geist. Er wird alle Hoffnungen erfüllen, die die Menschen je hatten. Er kommt von Gott, er kommt mitten in unser Leben. Wartet nur, er wird kommen.*

Ja, und mit diesen Worte schickte er die Leute nach Hause. Nicht alle ließen sich taufen, es gab auch viele, die Johannes nicht leiden konnten. Aber seine Worte, dass da jemand kommt, der alle Hoffnungen erfüllt, die saßen tief.“

Simon dachte nach. „Und hat sich die Hoffnung erfüllt, Vater?“ Der Vater wiegte den Kopf hin und her. „Ich glaube schon. ...“ fängt der Vater an, doch er kann seinen Satz nicht zu Ende führen. Die Mutter ruft aus der Küche und so muß das Gespräch beendet werden. Simon ist wieder mit sich allein. Er geht an den kleinen Bach hinter dem Haus. Er schimpft mit den Fliegen, den Ameisen und Spinnen. Er fühlt sich richtig wie Johannes der Täufer. Nur, wer ist nur der, der da kommen soll? Immer muß etwas dazwischen kommen.

Quelle: http://www.kinderkirche.de/fileadmin/user_upload/Advent - Warten.pdf